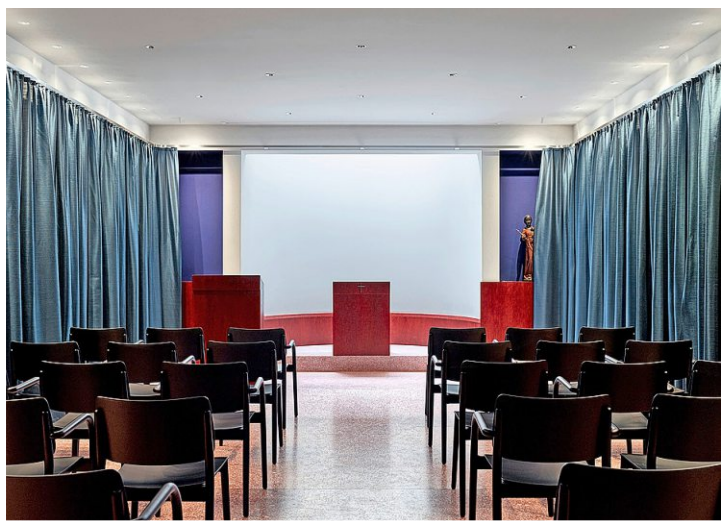

Festlicher Charakter: Das Kupferdach des Pavillons, das spielerische Treppenhaus und das Formenspiel im Dachgeschoss erinnern an den Jugendstil, die Aula im Soussol (o.) ist ein Ort der Ruhe Fotos: Philip Heckhausen

Das Schmuckstück im Hinterhof

Das Alterszentrum St. Peter und Paul in Zürich wurde mit einem kunstvollen Pavillon aufgewertet

Ulrike Hark

Ein etwas verschlafener Hinterhof im Kreis 4 in Zürich, und dann das! Hat dort der Jugendstil eine verspätete Blüte getrieben? Man fühlt sich an Sommerpavillons auf Gemälden von Impressionisten erinnert, wo Ausflügler fröhliche Feste feiern.

Für den Neubau der katholischen Pfarreistiftung St. Peter und Paul hat sich das junge Zürcher Büro Knorr & Pürckhauer eine architektonische Inszenierung erlaubt. Der auffällige Zweigeschosser mit dem gläsernen Parterre fungiert als Erweiterung des Alterszentrums, das die Stiftung an diesem Ort seit vielen Jahren betreibt.

Unterirdisch ist der Neubau mit dem bestehenden Nachbargebäude verbunden. Das Dach aus grünem, voroxidiertem Kupfer wirkt wie ein Zelt, es wirft Falten, und die rote Dachrinne bildet den Saum. Grosse Bullaugen im oberen Stock schauen freundlich-heiter in den Hof und die Nachbarschaft. Wäre der Bau grösser, rutschten solch anachronistische Zitate schnell ins Manierierte. Doch als kleines, kompaktes Bauwerk darf es sich den ästhetischen Überschwang leisten. «Mit dem Dach wollten wir den feierlichen Charakter des Gebäudes unterstreichen», sagt Philipp Knorr.

Die Glastüren lassen sich zur Seite schieben

Denn der Pavillon, der viel gute Laune ausstrahlt, soll auch als Treffpunkt für die Nachbarschaft der Blockrandbebauung dienen. Die Übergänge zum Hof sind fliessend, ehemalige Grenzzäune sind verschwunden, Hochbeete zum Bepflanzen stimulieren den Gemeinschaftssinn. Man kann sich gut vorstellen, wie hier im Sommer Gartenfeste gefeiert werden. Die Schiebetüren aus Glas lassen sich über Eck vollständig öffnen – im Innenraum zurückversetzte Stützen, die jeweils einen Betonkranz tragen, ermöglichen maximale Transparenz und Durchlässigkeit.

Was nach aussen festlich wirkt, ist im Inneren logisch strukturiert. Das gläserne Erdgeschoss ist ein einziger, vielseitig nutzbarer Gemeinschaftsraum; hier können die Bewohner und Bewohnerinnen des Alterszentrums ihren Hobbys nachgehen – Kochen, Nähen oder Basteln. Wie die äussere Hülle ist auch der Innenausbau mit grosser Leidenschaft fürs Detail gestaltet. Der Terrazzo-Boden ist in fröhlichem Lachsrot gesprenkelt, die Decke im Gemeinschaftsraum ist geschmückt von einem geometrischen Ornament aus Akustikputz und dreieckigen Einbauleuchten.

Verbunden sind die einzelnen Geschosse platzsparend mit einer engen, aber subtil gestalteten Wendeltreppe an der Brandwand zum Nachbarhaus. Die Kanten der Treppenstufen sind speziell in Terrazzo ausgeführt, damit ihr Rot beim Auf- und Absteigen optisch Sicherheit vermittelt.

Ein filigraner Handlauf leitet ins Obergeschoss, dort dreht er nochmals eine Pirouette und endet spielerisch in der Luft, quasi im Unendlichen. Hier, im ersten Stock liegen hinter den Bullaugen auf Höhe der Baumkronen die Arbeitsplätze für acht Mitarbeiter sowie zwei Besprechungsräume.

Freie, organische Formen bilden das Obergeschoss

Leuchtend weisse Oberflächen betonen die schwingenden Geometrien der Fensternischen; ein Holzbauer hat ihre Form speziell nach 3-D-Vorlagen gefräst. Die gewölbte Decke verstärkt die Leichtigkeit des Raums noch, ebenso die weiss gestrichenen Einbauschränke und Türen aus gebürsteter Eiche. Hinter dem Gipsputz der Decke versteckt sich ein Dachstuhl aus Holz.

Dass aus dem Hofgebäude eine kleine Schatztruhe wurde, ist auch der Pfarrkirchenstiftung als Bauherrin zu verdanken. «Ohne ihre Bereitschaft für diesen aussergewöhnlichen Bau gäbe es das Ergebnis nicht», sagt Philipp Knorr. Alles ist erlesen, bis hin zu den übergrossen Beschriftungen der Stockwerke aus nobler Baubronze.

Eine elegante –1 führt hinunter ins Soussol, zur neuen Aula. Entgegen den oberen Räumen mit ihrer leichtfüssigen Atmosphäre ist dies ein Ort der Ruhe. Hier finden Lesungen statt, Konzerte, Yogakurse, aber auch Direktübertragungen des Gottesdienstes aus der nahen Kirche St. Peter und Paul. Eine kleine Kanzel mit einem Oberlicht hinter der Apsis gibt dem Raum eine sakrale Note. Tritt man hinaus ins Treppenhaus, verbreitet eine Vogelschar Heiterkeit: Das Künstlerduo huber.huber hat Prints von Vögeln an den Wänden platziert. Sie zwitschern optisch nicht nur im Mai, sondern das ganze Jahr über.